

EIN  
SEGEN  
SEIN

PASTORALPLAN

St. Antonius und Bonifatius Dorsten

# Inhalt – Pastoralplan 2020



Katholische Kirchengemeinde  
St. Antonius und Bonifatius

## 03 1. EINLEITUNG

## 04 2. WER WIR SIND

- 04 2.1 Wo unsere Wurzeln sind
- 04 2.2 Welche Menschen bei uns leben
- 05 2.3 Wir wir uns verstehen

## 07 3. WO WIR UNSERE GLAUBEN LEBEN

- 07 3.1 Tätigkeitsfelder
- 10 3.2 Immobilien
  - 10 3.2.1 Unsere Kirchen und ihr Profil
  - 12 3.2.2 Pfarrheime
  - 13 3.2.3 Pfarrhaus, Pfarrbüros, Wohnungen
  - 14 3.2.4 Kindertagesstätten (s. auch Anlage)
  - 14 3.2.5 HOT (s. auch Anlage)
  - 15 3.2.6 Friedhof

## 4. UNSERE HANDLUNGSFELDER

- 4.1 Ehrenamt
- 4.2 Liturgie
- 4.3 Verkündigung
- 4.4 Caritas
- 4.5 Ökumene
- 4.6 Öffentlichkeit

## 5. UNSERE SCHWERPUNKTE

- 5.1 Offene Seelsorge
- 5.2 Kinder – Jugend – Familie

## 6. SCHLUSSWORT

## 7. ANLAGEN

16

16

18

19

20

21

22

24

24

31

33

34

## Einleitung

Die Situation der Kirche und auch der Pfarreien vor Ort veränderte sich in den letzten Jahren rasant. Die Kirche hat bei vielen Menschen an Glaubwürdigkeit verloren und spielt in ihrer Lebenswirklichkeit – abgesehen von wichtigen biografischen Ereignissen – oft nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die zurückgegangene Zahl von Priestern führte zu Zusammenlegungen von Pfarreien und zu schwierigeren Rahmenbedingungen für das Gemeindeleben vor Ort. Rückgänge bei anderen hauptamtlichen Diensten, bei Gottesdienstbesuch und ehrenamtlichem Engagement, aber auch bei den finanziellen Mitteln machen es dringlich, sich die Frage zu stellen nach der Zukunftsfähigkeit der Pastoral und des Gemeindelebens vor Ort.

Wir können die schwieriger werdende Situation beklagen und erleiden und uns zurückziehen auf unseren persönlichen Glauben oder einfach so weitermachen wie bisher, solange es geht. Aber wir können auch versuchen, uns für die Zukunft aufzustellen und sie entschieden zu gestalten, weil wir glauben, dass auch in unserer Zeit und für heutige Menschen die Botschaft des Evangeliums eine Hilfe sein

kann für ein gelingendes Leben, für mehr Gerechtigkeit und Menschenwürde und ein gutes Zusammenleben.

Dazu dient die Erstellung eines lokalen Pastoralplans. Er will beschreiben, wo wir stehen und Ziele und Maßnahmen entwickeln, die es ermöglichen, auch in Zukunft hier in Holsterhausen Glauben zu leben und zu feiern und Zeichen zu sein für die Menschenfreundlichkeit unseres Gottes. Dazu ist es wichtig, Schwerpunkte zu setzen, die in diesem Plan beschrieben werden.

Dieser Pastoralplan ist das Ergebnis eines längeren Prozesses. Nach zunächst separaten Überlegungen in den Gemeinden St. Antonius und St. Bonifatius hat man sich nach der Fusion 2017 gemeinsam auf den Weg gemacht. Auf einem Klausurwochenende des Pfarreirates sowie in vielen Gesprächen und Diskussionen in einer Arbeitsgruppe aus Vertretern des Pfarreirates, des Kirchenvorstandes und des Seelsorgeteams ist ein Pastoralplan entstanden, der für einen angedachten Zeitraum von ca. fünf Jahren beschreibt, welche Schritte uns wichtig erscheinen für die Zukunft.

## 2. Wer wir sind

### 2.1 Wo unsere Wurzeln sind

Dorsten, eine ehemalige Hansestadt an der Lippe mit 11 Stadtteilen, entwickelte sich nach dem Kreig zu einem attraktiven Mittelzentrum mit rund 76.000 Einwohnern (Stand 2018) und verbindet urbanes Leben der nahen Ruhrgebietsgrößtstädte mit dem ländlich geprägten Münsterland. Holsterhausen, nördlich der Lippe gelegen, hat rund 13.700 Einwohner (Stand 2018) und war bis 1943 eigenständig.

Im Jahr 1443 wurde in Dorsten-Holsterhausen die Pfarrgemeinde St. Antonius gegründet. Aus dieser Zeit stammt die kleine Kirche an der Hauptstraße. Aufgrund der wachsenden Bevölkerung durch die Industrialisierung wurde 1913 eine neue Pfarrkirche gebaut und 1922 entstand im östlichen Teil Holsterhausens das Pfarr-Rektorat St. Bonifatius, das 1952 zur selbstständigen Pfarrei erhoben wurde. 1961 konnte dann die neue Bonifatiuskirche eingeweiht werden.

Nach langer Zeit der Selbstständigkeit wurden beide Pfarreien im Jahr 2017 zur neuen Pfarrei mit dem Namen St. Antonius und Bonifatius vereint – unter Beibehaltung beider Gemeindeteile.

Im Osten schließt sich die Pfarrei St. Paulus an, die mit St. Antonius und Bonifatius den pastoralen Raum Hervest-Holsterhausen bildet.

### 2.2 Welche Menschen bei uns leben

Die räumliche Ausdehnung der Pfarrei St. Antonius und Bonifatius entspricht auch ungefähr den Grenzen des Ortsteils Holsterhausen so wie man sie im Flächenplan der Stadt Dorsten wiederfindet. In der zum Dekanat Dorsten gehörenden Pfarrei leben ca. 6.000 Katholiken, das sind 44% der Bevölkerung.

In unserer Pfarrei findet man verschiedene Prägungen. Da gibt es eine eher dörfliche Struktur mit verschiedenen im kirchlichen Umfeld agierenden Vereinen und traditionell geprägtem Gemeindeleben. Daneben beobachten wir aber auch die Auflösung traditioneller Strukturen. Soche eine heterogene Bevölkerungsstruktur erfordert Veränderungen und birgt die Chance, Neues auf den Weg zu bringen.

Neben gewachsenen, älteren Wohngebieten sind in den letzten 10 Jahren Neubaugebiete für junge Familien hinzugekommen.

Die Pfarrei St. Antonius und Bonifatius ist mit ihren Einrichtungen und deren Standorten in Holsterhausen sehr gut positioniert und somit für alle Bevölkerungsgruppen gut erreichbar.

Innerhalb der Pfarreigrenzen befinden sich zwei Grundschulen, eine Sekundarschule, eine auslaufende Realschule und ein Förderschulzentrum. Alle Schulen sind, was ihre Aktivitäten angehen, mit der Pfarrei mehr oder weniger intensiv verzahnt.

Zu den Seniorenwohneinrichtungen Paulinum und der neu geschaffenen Einrichtung Haus Ida (ehem. Idastift) gibt es ebenfalls eine gute Verbindung. Dies gilt ebenso für die offene Wohngruppe von Menschen mit Behinderungen der Lebenshilfe.

Im Umfeld der Bonifatiuskirche befinden sich eine Einkaufszone mit einem Wochenmarkt und ein Ärztezentrum zur umfassenden medizinischen Versorgung. Im Kern des dörflichen Bereiches von Holsterhausen gibt es ebenfalls eine kleine Nahversorgungsmöglichkeit.

Im östlichen Teil der Pfarrei unterhält die Stadt Dorsten ein Übergangwohnheim für Men-

schen, die aus Krisengebieten fliehen mussten sowie Wohneinrichtungen für sozial benachteiligte Menschen.

Relativ zentral in Holsterhausen gelegen sind auch die Einrichtungen (Kirche und Kindertageseinrichtung) der befreundeten evangelischen Martin-Luther-Gemeinde sowie der Neuapostolischen Kirche.

Dieser Sozialstruktur innerhalb Holsterhausens und den Pfarreigrenzen St. Antonius und Bonifatius, sowie der allgemein veränderten demografischen Struktur der Bevölkerung (Überalterung, vielfältige Familienformen) muss bei der zukünftigen Arbeit der Pfarrei Rechnung getragen werden.

## 2.3 Wie wir uns verstehen

Papst Franziskus beginnt sein erstes Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ so:

*„Die Freunde des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.... In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie*

*zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist.“*

Dieser Auftrag gilt sicher auch in unserer Pfarrei St. Antonius und Bonifatius in Dorsten Holsterhausen, besonders wenn wir uns an unseren beiden Namenspatronen orientieren. So wollen wir zwei Aspekte in unserer Pfarrei verwirklichen: Sammlung und Sendung.

Gottes Wort ist das Fundament unseres Glaubens; hier begegnen wir Jesus Christus und seiner Botschaft. Wie der Hl. Antonius wollen wir im Hören auf Gottes Wort, im Gebet und in der Feier des Glaubens unsere Beziehung zu Gott tiefer werden lassen und wie der Hl. Bo-

nifatius von Gott sprechen, ihn verkünden und missionarische Impulse setzen. Beide Aspekte sehen wir untrennbar miteinander verknüpft. Sie müssen sich gegenseitig befruchten. Sendung lebt aus Spiritualität.

So ist es als Pfarrei St. Antonius und Bonifatius unser Ziel, immer wieder die Beziehung zu Gott zu vertiefen, seinem Willen nachzuspüren und aus dem Glauben heraus Wege zu den Menschen und mit den Menschen zu finden. Es ist unser Anliegen, die Frohe Botschaft als Maßstab unseres Handelns auf vielfältige Weise für das Leben der Menschen in Holsterhausen in ihrer Lebenswirklichkeit bedeutsam zu machen: begeistert und begeisternd zu leben.



**Daraus ergibt sich unser Leitspruch:**

*„Im Hören auf Gottes Wort und gesandt zu den Menschen lasst uns ein Segen sein!“*

Auf dem Weg in die Zukunft unserer Pfarrei St. Antonius und Bonifatius soll uns ein Wort aus der Hl. Schrift begleiten:

**Gen 12, 2b „Ein Segen sollst du sein.“**

Gott fordert Abraham auf, alles Bekannte und Vertraute hinter sich zu lassen und sich auf einen neuen Weg zu machen. Zu diesem Neuanfang verspricht Gott dem Abraham seinen Segen und sagt ihm seine Hilfe und Begleitung zu. So kann Abraham zum Segen für andere werden.

Auch wir als Pfarrei wollen den Aufbruch wagen und im Neuanfang auf Gottes Segen und Führung vertrauen.

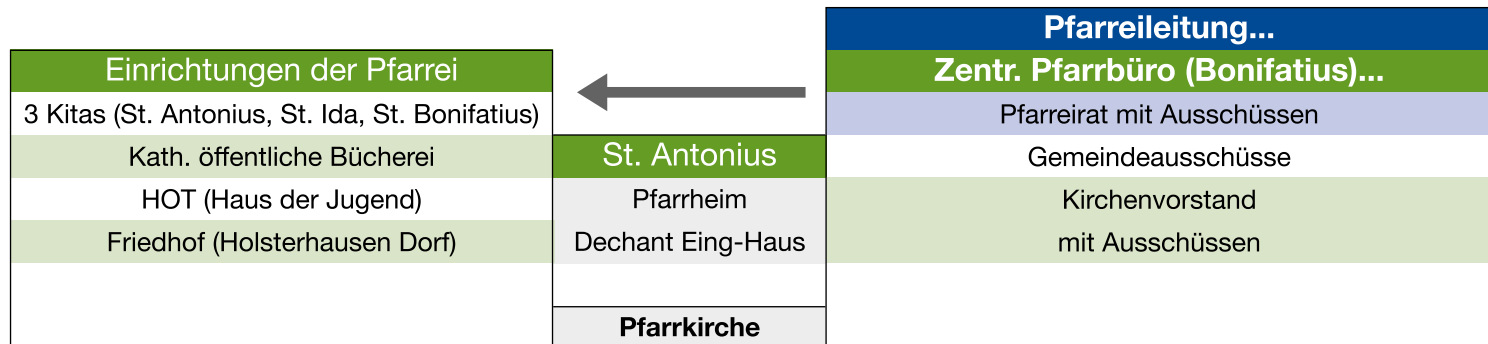
Wir wollen einladend und wohltuend sein, Segen sowohl füreinander in der Gemeinde als auch für Distanzierte und Menschen ohne Beziehung zur Kirche. Deshalb heißen wir alle

willkommen, ungeachtet, auf welcher Etappe ihres Lebens sie sich befinden, womit sie zu kämpfen und welche Schwächen und Schwierigkeiten sie haben. Wir möchten Menschen neugierig machen auf Jesu Botschaft und auf unsere Gemeinschaft und wir möchten Möglichkeiten und Raum schaffen, dass Menschen mit Gott in Berührung kommen können, dass sie an unserer Gemeinschaft teilhaben und mittun können.

## 3. Wo wir unseren Glauben leben

### 3.1 Tätigkeitsfelder

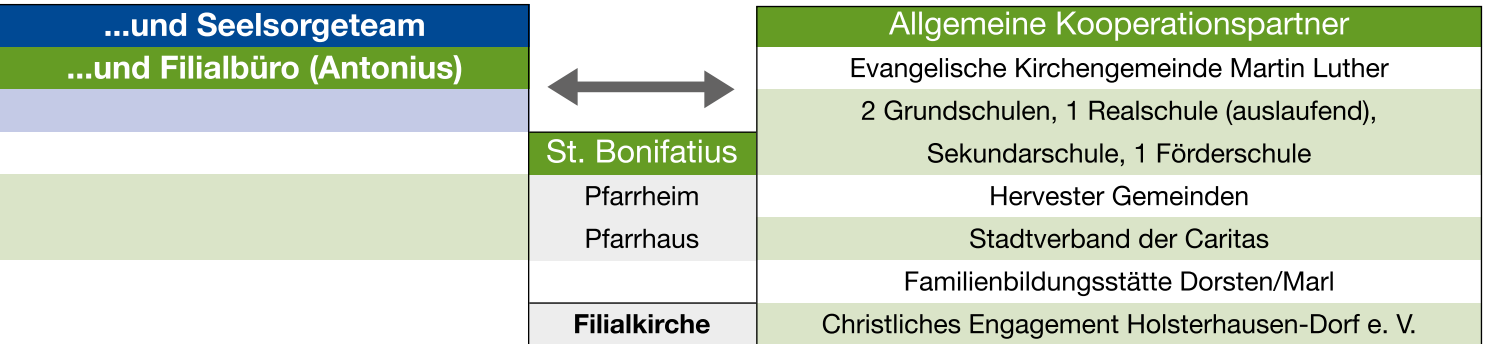
Im Folgenden werden die Rahmenbedingungen beschrieben für unser pastorales Handeln. In der Tabelle werden die personellen Ressourcen und Tätigkeitsfelder aufgeführt: Seelsorgeteam, Gremien, Gruppen und Verbände sowie die Einrichtungen und Kooperationspartner. In einem weiteren Punkt geht es um die zur Verfügung stehenden Gebäude und ihre Bedeutung und Nutzung.



### Pfarrei Sankt Antonius und Bonifatius...

Liturgie	Katechese	Caritas	Kind/Jugend	Familie
<b>Liturgieausschuss</b>		<b>Caritasausschuss</b>	<b>Ausschuss Familie, Kinder und Jugend</b>	
Eucharistiefeiern besonders gestaltete Gottesdienste: Lilliputlob Schulgottesdienste Kita-Gottesdienste Familien-Gottesd. Krabbel-Gottesd. Senioren-Gottesd. Wort-Gottes-Feiern ökumen. Gottesd. Andachten Taizé Kasualien Wallfahrten, Prozessionen Gebetsgruppen Liturgie-Dienste	Sakramenten- Katechesen: Erstkommunion, Vorbereitung Sakrament der Versöhnung, Firmung  Traugespräch  Taufgespräch  Bibel-Teilen  Exerzitien im Alltag  Glaubens- gespräche	Gruppe Miteinander Gruppe Lebensfreude Senioren-Mittagstisch Senioren-Frühstück Senioren-Geburtstag Senioren-Kaffee  Offener Heiligabend  Haus-Kommunion  Sozialdienst kath. Frauen	Sakramenten- Katechesen: Erstkommunion, Vorbereitung Sakrament der Versöhnung, Firmung  Traugespräch  Taufgespräch  Bibel-Teilen  Exerzitien im Alltag  Glaubens- gespräche	Familienkreise  Familien- arbeitskreis  Kaffeetafel





**...Pfarrei Sankt Antonius und Bonifatius**

Erwachsene	Öffentlichkeit	Eine Welt	Ökumene	Verbände	Musik
Frauenkreise	<b>Ausschuss</b>	Brasilien	Ökumenekreis	KAB	Kirchenchöre
Kreis junger Männer	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	Campo Formoso	Ökumenischer Gottesdienst	KFD	Jugendchor
55+	Homepage	Rupea	Ökumenisches Gemeindefest	Kolping	Kinderchöre
	Pfarnachrichten		Weltgebetstag der Frauen	DPSG	Frauenchor
	Pfarrbriefe		Ökumenische Partnerschaftsvereinbarung		Familienchor
	Soziale Medien: Facebook Instagram APP				Choralschola
					Stimmbildungsgruppe
					Flötengruppe
					Förderverein Musik St. Bonifatius
					Blasorchester St. Antonius

## 3.2 Immobilien

### 3.2.1 Unsere Kirchen und ihr Profil

Mit der Fusion von 2017 wurden die beiden selbstständigen Pfarreien St. Antonius und St. Bonifatius zur neuen Pfarrei St. Antonius und Bonifatius vereint. Die Teilstandorte der Pfarrei sind weiterhin – unter Beibehaltung der Patrozinien – unsere Gemeinden St. Antonius und St. Bonifatius.

#### **Pfarrkirche St. Antonius**

Die Antoniuskirche ist die Pfarrkirche unserer neuen Pfarrei. St. Antonius ist der ältere kirchliche Standort. Seine Geschichte reicht bis in das 15. Jahrhundert zurück.

Die alte Kirche (jetzt Pfarrheim) wurde für die stark wachsende Gemeinde zu klein, so wurde 1913 die neue Antoniuskirche geweiht.

Im Zuge erheblicher Umbauten wegen baulicher Mängel und Sturmschäden wurde in den 1940er bis 60er Jahren ein Teil des Längsschiffes der Antoniuskirche aufgegeben. Es entstand eine Kreuzkuppelkirche mit einem Innenhof. Mittelpunkt des Kirchengebäudes bildet die runde Altarinsel mit einem von bei-

den Seiten nutzbaren Altar, um den sich die Gemeinde je nach Bedarf als Feiertags- oder Alltagsgemeinde versammelt.

Der Innenhof (Paradies) bietet Raum für Begegnungen, Veranstaltungen und Konzerte. Sie ist offene Kirche und bietet tagsüber die Möglichkeit zu Einkehr und Gebet.

#### **Filialkirche St. Bonifatius**

St. Bonifatius wurde im Jahr 1922 zunächst als Rektoratsgemeinde gegründet und 1952 zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Die Bonifatiuskirche wurde schließlich 1961 geweiht.

Seit etwa 10 Jahren befindet sich die Kirche in einem vorläufigen Umbauzustand. Ein provisorischer Altar steht seitdem innerhalb der Gottesdienstgemeinde. Der alte Altar befindet sich immer noch im erhöhten ehemaligen Altarraum.

Räume unter der Kirche und das Außengelände werden seit langem durch die Pfadfinder (DPSG Stamm St. Bonifatius) genutzt.

Nur zu Öffnungszeiten des Pfarrbüros und zu definierten Zeiten mit Präsenz von Mitgliedern des Gemeindeausschusses ist die Kirche geöffnet (Vorsichtsmaßnahme nach Brandstiftung 2008).

## Profilierung der Kirchen

Seit den Zeiten der Seelsorgeeinheit von St. Antonius und St. Bonifatius und auch nach der Fusion der beiden Gemeinden zur Pfarrei St. Antonius und Bonifatius versucht man, beiden Gemeindeteilen gerecht zu werden, indem die Eucharistiefiern am Sonntag bzw. an den Hochfesten im Laufe des Jahres (Sommer-, Winterzeit) bzw. von Jahr zu Jahr (z. B. Christmette, Osternacht) wechseln.

Mittlerweile setzt sich jedoch die Erkenntnis durch, dass es sinnvoller ist, die Gegebenheiten der Kirchenräume und ihre Lage mehr in den Blick zu nehmen und sie unterschiedlich zu nutzen, z. B. in beiden Kirchenräumen entsprechende Liturgien zu feiern, die dort am besten aufgehoben sind. Eine Profilierung der beiden Kirchen bedeutet für uns Vielfalt statt Konkurrenz.

Die St. Antoniuskirche wurde im Zuge der Fusion vom Bistum zur Pfarrkirche ernannt und bietet als die größere unserer beiden Kirchen insgesamt bis zu 400 Gottesdienstbesuchern Platz. Nach einer Renovierung im Jahr 2017 präsentiert sie sich in einem ansprechenden und guten Zustand.

Die Antoniuskirche bietet sich für große Gottesdienste an, zu denen beide Gemeinden eingeladen sind. Auch Gottesdienste, zu denen eine große Anzahl von Mitfeiernden erwartet wird (Firmung, bestimmte Gottesdienste z.B. an Heiligabend), können besser in der Antoniuskirche stattfinden.

Alle die gesamte Pfarrei betreffenden Gottesdienste werden (zuletzt die Fusionsfeier und die Einführung des neuen Pfarrers) in der Pfarrkirche gefeiert.

Zum Profil von St. Antonius gehört auch, dass besondere Ausdrucksformen des Glaubens (z. B. Prozession zu Fronleichnam, Feldprozession) gepflegt werden.

In der Antoniuskirche soll der Aspekt der inneren Sammlung und des Gebets sowie der Versammlung um den Tisch des Herrn besonders verwirklicht werden.

Die St. Bonifatiuskirche ist mit zurzeit etwa 200 Sitzplätzen eher für kleinere Gottesdienste oder solche mit zahlenmäßig durchschnittlichem Kirchenbesuch geeignet. Weiterhin sollen hier sowohl sonntags als auch werktags Eucharistiefiern stattfinden, für die das Platzangebot reicht.

Einer der Schwerpunkte unserer Pfarrei soll sein, dass wir offene und einladende Kirche sein wollen und Möglichkeiten und Raum schaffen wollen, damit Menschen mit Gott in Berührung kommen können. In der Bonifatiuskirche soll insbesondere der Aspekt „Sendung“ verwirklicht werden.

Hier schließen die Überlegungen zur lange geplanten Umgestaltung der Bonifatiuskirche an. (s. unter 5.1 Schwerpunkt Offene Seelsorge)

### 3.2.2 Pfarrheime

Das Pfarrheim St. Antonius befindet sich heute in der ursprünglichen, alten Kirche von 1443, die Ende der 1960er Jahre durch einen Anbau mit Gruppenräumen und einer Küche und die Einrichtung eines Jugendkellers erweitert wurde.

Neben Sitzungen der Gremien finden hier viele Treffen von Gruppen oder Veranstaltungen der kfd, KAB oder Kolping statt. Es proben hier mehrere Chöre, außerdem das Blasorchester St. Antonius und der Spielmannszug von Holsterhausen. Hier finden das Seniorenfrühstück, der Mittagstisch und auch das Seniorencafé statt. Inzwischen treffen sich morgens

Sportgruppen der Familienbildungsstätte im Pfarrsaal. Auch für Feiern, Begegnungen und Aufführungen in der Pfarrei und von örtlichen Vereinen wird das Pfarrheim St. Antonius gerne genutzt.

Die Gruppenleiterrunde Bontons und die Messdiener treffen sich regelmäßig nicht nur im Jugendkeller.

So hat sich das Pfarrheim St. Antonius durch die tägliche Nutzung von kirchlichen wie auch bürgerlichen Gruppen und Verbänden/Vereinen zu einem lebendigen Mittelpunkt der Gemeinde entwickelt.

Gleiches gilt für das Pfarrheim St. Bonifatius. Erbaut 1989/90, wird es sowohl für Veranstaltungen der Pfarrei, als auch auf vielfältige andere Weise von Gemeindemitgliedern, kirchennahen und nicht gemeindlich gebundenen Menschen genutzt.

Hier befindet sich dauerhaft ein Raum, der in Zusammenarbeit mit der Familienbildungsstätte für PEKIP®-Gruppen (Prager Eltern Kind Programm) genutzt wird. Weitere Räume stehen in Zusammenarbeit mit dem HOT, der OGS der nahen Grundschule zur Verfügung.

Die Bontons (Gruppenleiter) nutzen den Jugendkeller und weitere Räumlichkeiten des

Pfarrheims für ihre Leiterrunden, Zusammenkünfte und Messdienergruppenstunden. Die Pfadfinder vom Stamm St. Bonifatius verfügen über Räume unter der Kirche, haben aber auch Zugang zum Pfarrheim.

Je einmal wöchentlich werden ein Seniorenfrühstück und Mittagstisch angeboten. Dieses Angebot wird gerne von Bewohnern der nahen Wohnanlage Paulinum wahrgenommen. Ebenso nutzen die Bewohner der Außenwohngruppe der Lebenshilfe hier Räumlichkeiten bei Feiern oder Treffen.

Beide Pfarrheime bilden mit ihrer Offenheit für gemeindlich gebundene sowie fernstehende Menschen auf vielfältige Weise Anknüpfungspunkte für Menschen aus dem Stadtteil und ermöglichen so die Verwirklichung unseres Wunsches, Raum für Gemeindeleben zu geben sowie einladende und offene Gemeinde für jeden zu sein.

### 3.2.3 Pfarrhaus, Pfarrbüros und Wohnungen

Seit der Renovierung des Pfarrhauses St. Bonifatius in der Annettestraße 11 befindet sich

der Wohnsitz des leitenden Pfarrers dort. Das Pfarrhaus beherbergt gleichzeitig auch das Hauptpfarrbüro und die Büros aller in der Seelsorge tätigen hauptamtlichen Mitarbeiter. Das entspricht der im Zuge der Fusion vom Bistum vorgenommenen Ernennung von St. Bonifatius zum infrastrukturellen Zentrum der Pfarrei.

Auf dem Gemeindegebiet von St. Antonius befindet sich im ehemaligen Pfarrhaus in der Antoniusstr. 61 das Filialpfarrbüro. Dort sind auch das Büro der Verbundleitung der Kindertagesstätten und die Katholische Bücherei für beide Gemeindeteile untergebracht.

Im Obergeschoss gibt es eine zusätzliche Dienstwohnung für einen Priester.

In der ehemaligen Vikarie von St. Antonius in der Antoniusstr. 59 sind zwei Wohnungen vermietet.

Im zwischen Kirche und Pfarrheim St. Bonifatius gelegenen Haus An den Birken 47 befindet sich die Wohnung der Kirchenmusikerin der Pfarrei (gleichzeitig Küsterin von St. Bonifatius).

### 3.2.4 Kindertagesstätten (s. auch Anlage)

Zur Pfarrei gehören drei Kindertagesstätten, für die es eine gemeinsame Verbundleitung gibt.

Die beiden größeren Kindertagesstätten St. Antonius und St. Ida mit jeweils drei Gruppen bilden zusammen ein Familienzentrum. Die Verbundleitung fördert jedoch die Kooperation aller drei Einrichtungen untereinander, so dass auch die Kindertagesstätte St. Bonifatius (zwei Gruppen) einbezogen wird in die gemeinsame Gestaltung der pädagogischen Arbeit und die Zusammenarbeit mit der Pfarrei.

Alle drei Einrichtungen verfügen über ein angemessenes Raumangebot und großzügige Außenanlagen.

Die religionspädagogische Arbeit und eine entsprechende katholische Profilierung werden gemeinsam weiterentwickelt. Die Fortbildung und Begleitung der Erzieherinnen in diesem Bereich kann in gemeinsamen Dienstgesprächen unter Einbeziehung von Vertretern des Seelsorgeteams und auch durch die Teilnahme am Projekt „Kita-Lebensorte des Glaubens“ stattfinden.

Gerade auch im Bereich der Kirchenraumpädagogik sollen die Kirchenräume noch mehr in die Arbeit einbezogen und genutzt werden zur Erkundung, für liturgische Feiern und für besondere Projekte wie z. B. Bibeltage (s. Schwerpunkt Kinder – Jugend – Familie).

### 3.2.5 HOT – Haus der offenen Tür (s. auch Anlage)

Das Haus der Jugend ist ein offener Treff für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Es verfügt auf rund 1000m<sup>2</sup>, verteilt auf zwei Etagen, über verschiedenste Angebots – und Gruppenräume, ein Café, einen Veranstaltungssaal sowie eine Kegelbahn. Die Vielfalt der Gruppen-, Musik-, Tanz- und Kinderangebote sowie Sport, Freizeit- und Ferienmaßnahmen wird vor allem durch das hauptamtliche Personal aber auch durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gestaltet.

Ende 2004 ist das Angebot durch den Bereich des offenen Ganztages der Bonifatius- Grundschule erweitert worden. Täglich werden 65 Kinder in diesem Rahmen betreut, die in den

Räumen des HOT Mittag essen, Hausaufgaben machen und verschiedenste Angebote zur Freizeitgestaltung nutzen können.

Ebenso werden zwei Räume für die Hausaufgabenbetreuung im Pfarrheim St. Bonifatius genutzt. Das ist gut möglich, da HOT und Pfarrheim durch einen Übergang miteinander verbunden sind.

Seit 2009 betreuen Mitarbeiter/innen des HOT zudem den offenen Ganzttag (OGS) der auslaufenden Realschule und der im Aufbau befindlichen Sekundarschule im Stadtteil.

Für die Zukunft wird eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendarbeit der Pfarrei angestrebt.

### 3.2.6 Dorffriedhof St. Antonius

Die Pfarrei verfügt über einen gemeindeeigenen Friedhof.

Vieles auf unserem Friedhof wird zurzeit neu überdacht. Der Wandel in unserer Gesellschaft im Umgang mit den Verstorbenen hat auch bei uns zu Veränderungen der Bestattungsformen geführt, so gibt es inzwischen verstärkt auch Rasen- und Urnengräber.



Dies aufgreifend gibt es Überlegungen zu weiteren Änderungen der Bestattungsformen und Gestaltungsmöglichkeiten des Friedhofes (z. B. sogenannte Gemeinschaftsgrabanlagen). Auch die Frage nach einer Möglichkeit zur Wald- bzw. Baumbestattung soll sorgfältig geprüft werden.

Die Errichtung eines Gebäudes mit Umkleiraum für die Seelsorgerinnen und Seelsorger und mit einer Toilette für Friedhofsbesucher ist angedacht.

## 4 Unsere Handlungsfelder

Zur Zeit erfolgt die Erfassung der Gräber neu, um eine belastbare Gebührenordnung zu entwickeln und eine besser organisierte Vergabe der Gräber zu ermöglichen, damit sich unser Friedhof auf Dauer trägt und somit auch erhalten bleiben kann. In diesem Zusammenhang soll auch die Friedhofssatzung überarbeitet werden.

Wir wollen unsere Einrichtungen und Räume so nutzen, dass wir auch zukünftig nahe bei den Menschen sein und uns als Kirche aufgeschlossen präsentieren können. In jedem Gemeindeteil sollen sowohl das Kirchengebäude und das Pfarrheim als auch ein Pfarrbüro bestehen bleiben, um an jedem Standort einen Gottesdienstraum und Räume für Versammlungsmöglichkeiten von Gemeindegruppen und Ansprechpartner zur Verfügung zu stellen.

Gerade die Kirchen sollen als Mittelpunkt und klare Landmarke deutlich machen, dass wir in jedem Gemeindeteil präsent sind und bleiben.

### 4.1 Ehrenamt

Engagierte Christen sind heute und in Zukunft wichtiger denn je. Sie leben das gemeinsame Priestertum aller Getauften.

Als getaufte Christen sind wir gemeinsam Kirche. Jeder und jede, „hauptamtlich“ oder „ehrenamtlich“, ist berufen, seine und ihre Gnaden-Gaben und Fähigkeiten (Charismen) einzusetzen, um das Evangelium als lebensdienliche frohe Botschaft zum Leuchten zu bringen.

#### **Gewinnung von Ehrenamtlichen**

Besonders die Hauptamtlichen müssen noch viel mehr „Charismen-Schnüffler“ (M. Winzeler) sein ohne Vorurteile und voreilige Beschränkungen. Das Ansprechen und Gewinnen von Gemeindemitgliedern, die sich engagieren wollen, ist jedoch auch eine ständige Aufgabe aller. Die Neigung, sich durch eine Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Gruppierung über Jahre zu binden, nimmt ab. Sie ist in St. Antonius im Dorf Holsterhausen noch deutlich ausgeprägter als in St. Bonifatius.

Darum ist in Zukunft auch daran zu denken, mehr in Projekten zu arbeiten, die eine zeitlich



befristete Mitarbeit ermöglichen. So wird die Schwelle, aktiv mitzumachen, herabgesetzt. Als schon realisiertes Beispiel sei die Bildung eines Projektchores zu Weihnachten oder zu besonderen Anlässen genannt.

Besondere Projekte sind auch ein Freiraum für kreative neue Ideen und Experimente, wo Kirche auch auf Außenstehende zugeht. Da müssen noch gezielter neue Interessierte, die mitmachen wollen, gesucht werden.

Auch die Aufteilung von Aufgaben in kleinere Teilbereiche, die von verschiedenen Personen ausgeführt werden können, kann helfen, Menschen zu finden.

### **Kultur der Wertschätzung**

Es gilt eine Kultur der Wertschätzung zu pflegen.

Die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen soll auf Augenhöhe erfolgen und möglichst viel Selbstständigkeit zulassen. Dazu gehört ein intensiver Informationsaustausch und eine gute Kommunikation. Ein Zeichen für Wertschätzung ist, den Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit durch eine ausdrückliche Information der Gemeinde bekannt

zu machen. Ebenso soll die Beendigung einer ehrenamtlichen Aufgabe bekannt gemacht werden und ein ausdrücklicher Dank ausgesprochen werden.

Als Zeichen der Anerkennung und des Dankes ist auch das Fest für die Ehrenamtlichen zu verstehen, das regelmäßig durch das Seelsorgeteam organisiert wird. Im Rahmen des jährlichen Neujahrsempfangs der Pfarrei wird ebenfalls exemplarisch das Engagement einzelner Gruppen gewürdigt.

### **Fortbildung und spirituelle Vertiefung**

Als Stärkung der ehrenamtlich Tätigen ist es wichtig, Angebote zu machen für Fortbildungen und zu geistlich-spiritueller Vertiefung. Zusammen mit den Adressaten und in Abstimmung mit ihren Bedürfnissen und Interessen soll ein Konzept erarbeitet werden für die Dienste in der Pfarrei (z. B. Mitglieder der Gremien, Pfarreirat, Kirchenvorstand, Gemeindevorstände, sowie Lektoren, Kommunionhelfer, Gottesdienstkreise...). Die Angebote des Kreisbildungswerks und der Diözese sollen genutzt werden. Auch Kooperationen innerhalb des Dekanates sind sinnvoll.

Konkrete Angebote zur geistlichen Begleitung können sein:

Besinnungstage, Glaubensgespräche, Bibelauslegung, Pilgertage, Exerzitien im Alltag u.a. Ein mögliches Projekt zum Schwerpunkt „Ehrenamt“ soll ein Glaubenstag für Aktive sein unter dem Motto: „Ihr seid ein Segen!“

## 4.2 Liturgie

Die Feier der Liturgie wird getragen durch alle Mitfeiernden. Neben den Priestern, Diakonen und der Pastoralreferentin sind viele Gemeindeglieder und Gruppen an der Gestaltung beteiligt. Der Liturgieausschuss ist das Gremium, wo gemeinsam Themen vorbereitet werden, die dann im Pfarreirat und mit dem Seelsorgeteam abgestimmt und entschieden werden.

Ziel ist eine lebendige, vielfältige Liturgie zu feiern, die im Laufe des Kirchenjahres den Glauben in all seinen Aspekten entfaltet und die Lebenssituationen der Menschen aufgreift.

Der zeitgemäßen und ansprechenden Gestaltung der Eucharistie kommt besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus soll eine Vielfalt von Gottesdienstformen gepflegt werden: z.B.

Wort-Gottes-Feiern wie das Taizé-Gebet, Früh- und Spätschichten, Kreuzwegandachten.

Viele Menschen treten punktuell im Zusammenhang mit biografischen Ereignissen in Kontakt mit der Kirche vor Ort. Die Feier der Sakramente in diesem Zusammenhang, vor allem Taufe und Hochzeit, sowie die Gestaltung einer würdigen Trauerfeier im Fall des Todes von Angehörigen, sind wichtige Berührungspunkte mit sogenannten Fernstehenden und bedürfen einer großen Sorgfalt in der Gestaltung, damit auch distanzierte Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation Stärkung aus dem Glauben erfahren können.

Auch die schwierige Situation von Kranken und ihren Angehörigen wird aufgegriffen in der Krankensalbung, die individuell oder in einem gemeinsamen Gottesdienst gespendet wird. Die Hauskommunion erfolgt im Rahmen eines kleinen Gottesdienstes, der von Seelsorgerinnen und Seelsorgern, Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfern gehalten wird.

Liturgische Bildung ist wichtig für alle Christen. Viele, die im selbstverständlichen Mitfeiern der Liturgie groß geworden sind, sind interessiert daran, mehr über die theologischen Grundlagen und Zusammenhänge zu erfahren.

Mit den Kommunionfamilien feiern wir im Gemeindegottesdienst die „erklärte Messe“. Die Ausbildung und liturgische Bildung von Lektoren, Kommunionhelfern und Leitern von Wort-Gottes-Feiern ist noch mehr zu fördern. Die Kirchenmusik soll weiterhin ein großes Gewicht haben. Sie trägt zu einer würdigen und feierlichen Liturgie bei, bringt Glaubensinhalte zum Klingen und rührt Menschen in der Tiefe an. Gerade auch dieser Bereich ermöglicht vielen Menschen eine aktive Teilnahme an der Liturgie.

### 4.3 Verkündigung

Wir befinden uns in einer Situation des Übergangs von einem milieuhafte ererbten Glauben in einer Volkskirche zu einer neuen Sozialgestalt von Kirche, wo Menschen, auch getaufte Christen, sich persönlich für den Glauben entscheiden.

Suchen und Wachsen und Lernen im Glauben, Christwerden und Christbleiben, ist ein lebenslanger Prozess. Danach muss sich auch die Verkündigung ausrichten.

Katechese richtet sich nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern mehr als bisher an Er-

wachsene. Nicht nur „Glaubensbeginner“ sind Adressaten, sondern auch Getaufte, die sich kaum oder nicht mit dem Glauben auseinandergesetzt haben.

Die Arbeit mit Kommunionkatecheten und Firmkatecheten wird zum Ort des Glaubensgesprächs, der Klärung und Vertiefung des manchmal in den Kinderschuhen stecken gebliebenen Glaubens.

Auch die Kasualien (Taufe, Hochzeit, Beerdigung, Krankensalbung) sind Orte, wo Katechese und Impulse zur Vertiefung des persönlichen Glaubens gesetzt werden.

Die persönliche Auseinandersetzung mit der Bibel wird gefördert durch Schriftgespräche in den Gremien und Gruppierungen, durch eigene Bibelkreise, durch Fortbildung bei Lektoren u.a.. Exerzitien im Alltag ermöglichen eine intensive Beschäftigung mit dem eigenen Glauben und einen Austausch in einer Gruppe. Sie helfen zu einer lebendigen Gestaltung der eigenen Gottesbeziehung.

Wünschenswert sind Glaubenskurse, Vorträge oder Gesprächsangebote zur Glaubensinformation und – anregung.

Nicht zuletzt sind Predigt und Katechese im Gottesdienst wichtige Orte der Verkündigung.

Sie bedürfen einer guten Vorbereitung, damit sie hilfreich und lebensdienlich sein können. In diesem Zusammenhang ist auch das Glaubenszeugnis von Ehrenamtlichen wichtig, die Auskunft geben über ihren Glauben.

#### 4.4 Caritas

Das Evangelium verkündet uns die Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. Kirche soll darum eine dienende Kirche sein. Als Christen sind wir aufgerufen, uns besonders um die Armen und Benachteiligten in unserem Umfeld und in der Welt zu kümmern.

Es geht um den Einsatz für mehr Gerechtigkeit und um Barmherzigkeit, wo Menschen in Not geraten sind.

Der Caritasausschuss koordiniert die verschiedenen Aktivitäten in diesem Bereich. Er steht in Verbindung mit dem Caritas-Verband der Stadt Dorsten.

Es gibt etliche Initiativen im Bereich der Seniorenarbeit. Diese werden aufgrund der demografischen Entwicklung immer bedeutsamer. Der Besuchsdienst bei Kranken ist zu nennen und besonders der Offene Heiligabend, der für

viele Alleinstehende und Bedürftige sehr wichtig ist. Viele Gemeindemitglieder engagieren sich auch für Geflüchtete und unterstützen sie bei Wohnungseinrichtung und Spracherwerb. In Bezug auf die globale Perspektive hält der Partnerschaftskreis „Brasilien“ den Gedanken der Solidarität mit den Armen wach und fördert den Austausch und die Verbundenheit im Gebet. Er ermuntert zur finanziellen Unterstützung durch Aktionen, deren Erlös Projekten in Brasilien zugutekommt.

All diese Aktivitäten sollen auch im Gottesdienst zur Sprache kommen, damit die Verbindung von Glauben und Engagement deutlich wird.

Immer wieder soll in der Liturgie und in den Gruppen und Gremien der Frage nach unserem Beitrag zu weltweiter Gerechtigkeit nachgegangen werden. Dazu sollen Akzente gesetzt werden in der österlichen Bußzeit und in Verbindung mit kirchlichen Hilfswerken wie Misereor, Adveniat, Missio, Sternsinger usw.

Eine ständige Aufgabe bei Gebäuden und Baumaßnahmen, aber auch im Bewusstsein der Menschen ist das Bemühen um Inklusion von Menschen mit Behinderung oder Einschränkungen. Ihre Teilhabe am kirchlichen Leben soll

noch mehr in den Blick genommen werden. Die Kreise Behinderte – Nichtbehinderte, die Wohngruppe der Lebenshilfe, die Einrichtungen der Altenpflege und Senioren-Wohnanlagen sind konkrete Anknüpfungspunkte für das Bemühen um Inklusion.

## 4.5 Ökumene

Die Ökumene mit den evangelischen Christen der Martin-Luther-Kirche ist schon sehr lange lebendiger Bestandteil des Gemeindelebens.

Es gibt seit vielen Jahren einen Ökumene-Kreis, das ökumenische Gemeindefest, einen ökumenischen Partnerschaftsvertrag und viele Punkte, wo evangelische und katholische Christen sich zu Gottesdienst, zu Gebet und Feier treffen.

Die Hauptamtlichen kommen regelmäßig zum ökumenischen Dienstgespräch zusammen.

Die gemeinsame Feier von Schulgottesdiensten ist jahrelange Praxis. Die ökumenische Passionsandacht, der Gottesdienst zur interkulturellen Woche, der Weltgebetstag der Frauen, Predigeraustausch zum Buß- und Betttag, die ökumenische Bibel Holsterhausen zum Refor-

mations-Jubiläum 2017... es gibt viele ökumenische Aktivitäten.

Das zeigt: Für die Christen vor Ort gibt es viel mehr Verbindendes als Trennendes.

Trotzdem bleibt der Schmerz der Trennung der Kirchen, die besonders auch konfessionsverschiedene Paare spüren, wenn den evangelischen Partnern offiziell der Empfang der Kommunion verwehrt ist.

Wir wollen weiter für die Einheit eintreten und beten und durch vielfältige Begegnungen das Verständnis füreinander fördern und wachsen lassen. Als Christen wollen wir gemeinsam in unserer Stadt und im Stadtteil präsent sein und uns einsetzen zum Wohl der Menschen.

Im Sinne eines interreligiösen Dialogs gilt unser Interesse auch anderen religiösen Gemeinschaften. Wir sind verbunden mit den jüdischen Glaubensgeschwistern und ihren Traditionen. Das jüdische Museum in Dorsten ist auch für uns eine wichtige Anlaufstelle für Information und Auseinandersetzung mit dem Judentum, die wir noch mehr nutzen könnten.

Begegnungen mit muslimischen Mitbürgern in der Moscheegemeinde können zum Abbau von Vorurteilen helfen.

Wir wollen eine Pfarrei sein, die den Menschen mit unterschiedlichen Weltanschauungen, Religionen und Konfessionen respektvoll begegnet.

## 4.6 Öffentlichkeit

Wir leben in einer sich immer schneller entwickelnden Medien- und Informationsgesellschaft. Als Christen ist es unser Auftrag, uns diesen neuen Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft positiv zu stellen und das uns Mögliche zu tun, damit Gottes befreiende Botschaft die Menschen erreicht und berührt. So ist unser Erscheinungsbild innerhalb der Pfarrei, im Ortsteil und in der Mediengesellschaft von großer Bedeutung.

Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit wollen wir zwischen den Menschen (Haupt- und Ehrenamtlichen und Gemeindemitgliedern, Nahe- oder Fernstehenden) ein Beziehungsnetz knüpfen, und durch Informieren und Austausch Transparenz schaffen, damit wir voneinander erfahren und profitieren können.

Eine Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit ist es, Menschen gezielt zu informieren. Es geht zum

einen um die Information der eigenen Mitglieder mit Blick auf ihre unterschiedliche Nähe zur Pfarrei, zum anderen geht es um die Präsenz in einer sich verändernden Gesellschaft, in der die Kirche zunehmend als eine Institution unter vielen wahrgenommen wird.

Die Pfarrei und ihre Einrichtungen bieten viele Aktionen, Projekte und Veranstaltungen an. Diese möglichst vielen Menschen bekannt zu machen, ist eine besondere Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit, damit viele auf die Angebote aufmerksam werden, sich hierfür interessieren, sie nutzen und sich vielleicht auch engagieren.

Die Öffentlichkeitsarbeit hat auch die Aufgabe, ein positives und zutreffendes Erscheinungsbild zu erarbeiten, weiter zu entwickeln, zu vermitteln und vor allem persönliche Begegnungen zu ermöglichen. Zum Erscheinungsbild tragen nicht nur die verschiedenen Medien bei, sondern genauso wichtig ist die Kommunikationsarbeit von Einzelnen oder Gruppen mit- und untereinander. Deshalb ist es auch wichtig eine Kommunikationsstruktur zu entwickeln. (s. Schwerpunkt 5.1 Offene Seelsorge)

Mit der Entwicklung unseres Logos und der Neuaufstellung einer gemeinsamen Home-



page haben wir den ersten Schritt getan, uns als Pfarrei darzustellen.

Das Logo dient zur Wiedererkennung und soll auf allen Informationsträgern erscheinen. Neben den Pfarrnachrichten und Pfarrbriefen haben wir mit der Homepage ein Medium, mit dem wir informieren können über uns als Pfarrei sowie über unsere Angebote und Termine. Weiter ausgebaut werden soll die Homepage, damit sich die Gruppen, Gruppierungen, Verbände und Einrichtungen darstellen und ihre Aktivitäten vorstellen können. Daraus kann sich eine Vernetzung vor Ort ergeben, die gefördert werden soll. Neu entwickeln wollen wir dazu auch einen gemeinsamen detaillierten Kalender mit Terminen in der Pfarrei, der online einsehbar ist.

Unser Facebook-Auftritt sowie unsere Präsenz auf Instagram geben ebenfalls einen Einblick in unser Pfarreileben. Beides soll noch weiter ausgebaut werden, um Menschen zu erreichen, die in den sozialen Medien unterwegs sind.

So ist neben der Information und Darstellung der Pfarrei vor allem auch die Vernetzung innerhalb und außerhalb der Pfarrei ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit.

[www.st-antonius-bonifatius-dorsten.de](http://www.st-antonius-bonifatius-dorsten.de)



## 5. Unsere Schwerpunkte

### 5.1 Offene Seelsorge

Wenn wir auf die Situation unserer Pfarrei blicken, so stellen wir fest:

Es gibt rückläufige Zahlen bei den Gottesdienstbesuchern. Ehrenamtliches Engagement wird schwieriger. Auch Vereine und Verbände haben Nachwuchssorgen. Die Seelsorge und die Aktivitäten haben bisher vor allem die Kerngemeinde im Blick, die nur einen relativ kleinen Kreis der Mitglieder der Kirchengemeinde umfasst. Insgesamt können wir von einer „Verkernung“ und „Überalterung“ sprechen.

Darum liegt ein wichtiger Schwerpunkt unserer Überlegungen darauf, wie wir den Blickwinkel öffnen können, um auch die übrigen Kirchenmitglieder und darüber hinaus die Menschen im Stadtteil mehr wahrzunehmen und anzusprechen gemäß unserem Leitgedanken, ein „Segen sein“ für die Menschen.

Es geht um „offene Seelsorge“. Das bedeutet für uns: Offen zu sein für den Stadtteil Dorsten-Holsterhausen und darüber hinaus und die dort lebenden Menschen mit all ihren Sorgen und Hoffnungen. Wir wollen Raum schaffen für Begegnung und Gespräche, aber auch Rat und



Orientierung vermitteln dort, wo es gewünscht wird.

Wir wollen Anteil nehmen an kulturellen Angeboten und uns dort einbringen, wo es möglich ist. Gleichzeitig geht es um eine grundlegende Haltung, die eine dialogische Beziehung auf Augenhöhe zu den Menschen sucht.

Dazu werden im Folgenden einige Punkte ausgeführt:

### **Willkommenskultur – Berührungspunkte**

Unsere Gemeinden und Gruppen und Kreise sollen ein Ort sein, wo Menschen sich angenommen fühlen. Wir wollen Menschen neugierig machen auf unseren Weg.

Wir wollen eine Gastfreundschaft pflegen, die einlädt, aber auch Freiheit lässt für sporadischen Kontakt.

Bei folgenden Berührungspunkten soll das konkret werden:

Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten und Schulen auf dem Gebiet unserer Pfarrei soll eine wichtige Rolle einnehmen. (s. Schwerpunkt Kinder – Jugend - Familien).

Die Katechese in der Vorbereitung auf die Erstkommunion und die Firmung ist ein wichtiger Kontaktpunkt mit Familien und Jugendlichen, die sonst nicht am Gemeindeleben teilnehmen. Die sogenannten Kasualien (Taufe, Hochzeit, Beerdigung) sind ebenfalls gute Möglichkeiten, mit fernstehenden Menschen in Kontakt zu kommen und Leben und Glauben an biografisch wichtigen Punkten miteinander zu verbinden. Ihre Wünsche und Gestaltungsideen sollen einbezogen werden, so weit wie es möglich und angemessen ist.

Neuzugezogene sollen angeschrieben und mit einem Flyer auf Angebote und Aktivitäten aufmerksam gemacht werden.

Taufeltern werden eingeladen, sich der Gemeinde vorzustellen in einem Gottesdienst vor der Taufe. Die Beziehung zu ihnen soll durch die spätere Einladung eines Taufjahrgangs gestärkt werden.

Trauernden, die zum Sechswochen- oder Jahresgedenken in die Kirche kommen, soll eine Kerze, die für die Verstorbenen auf dem Altar entzündet wird, möglichst persönlich überreicht werden.

Gottesdienste und Begegnungsmöglichkeiten außerhalb der kirchlichen Räume sollen ausgebaut werden. Der Fronleichnamsgottesdienst

unter Beteiligung der Wohnnachbarschaft mit gemütlichem Ausklang und Austausch sowie die lange Kaffeetafel im Dorf sind schon Ansatzpunkte, ebenso Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten nah am Alltag der Menschen, (z.B. in einer Apotheke) oder Andachten zu den Werken der Barmherzigkeit z.B. am Wasserwerk und anderen entsprechenden Orten.

Die Pfarrbüros, Pfarrheime und Kirchen sollen gastfreundliche Orte sein nicht nur für kirchliche Gruppen.

In der Ideenwerkstatt machen sich Gemeindeglieder Gedanken, wie Gemeinde neue Wege gehen kann zu den Menschen.

Im Sinne von „gemeinsam Kirche sein“ geht es neben Information auch um Kommunikation.

Über die Themen, die in den gewählten Mitverantwortungsgremien Pfarreirat und Kirchenvorstand beraten werden, soll zeitnah informiert werden. Pfarreirat und Kirchenvorstand treffen sich in Abständen, um sich auszutauschen und ihre Arbeit zu koordinieren. Eine Pfarrversammlung wird einberufen, um über aktuelle Themen zu informieren und die Menschen einzubeziehen in wichtige Vorhaben (z. B. Umgestaltung der Bonifatiuskirche).

Eine Frage ist, wie wir dauerhaft noch mehr

Möglichkeiten geben können zu Anregungen, zu Rückmeldungen und zu konstruktiver Kritik. Leider ist die Kirche bisher eher durch eine Einbahn-Kommunikation geprägt mit wenig Möglichkeiten der Gläubigen und weiterer Menschen, ihre Erfahrungen und Meinungen einzubringen. Das Hören und Wahrnehmen, der Austausch und die Interaktion mit allen interessierten Menschen sind aber notwendig für eine glaubwürdige und lebensdienliche Erschließung der Frohen Botschaft.

Hier sind wir noch auf der Suche nach Möglichkeiten und Wegen.

### **Präsenz in der Stadt und „Zeitgenossenschaft“**

Wir wollen als Christen präsent sein bei den Menschen in unserem Stadtteil Holsterhausen und in unserer Stadt Dorsten. Die Teilnahme von Vertretern unserer Pfarrei an der Stadtteilkonferenz ist ein Punkt, wo das umgesetzt wird. Auch bei weiteren Aktivitäten will die Kirchengemeinde dabei sein: z.B. mit einem Stand beim Blumenfest im Frühjahr. In der Beteiligung am „Lichterfest“, das das Ehrenamt in der Stadt würdigt, wird das vielfältige Engagement auch der Kirchen sichtbar gemacht.

Aktionen wie „Die längste Kaffeetafel im Dorf“, „Kirche schmeckt“, Offene Kirche mit Taufraulye oder Krippenwanderung, der „Offene Heiligabend“ (ein Leuchtturmprojekt mit langer Tradition) sprechen Adressaten an über die Kerngemeinde hinaus.

Das Projekt Pilgern im Pott zieht sogar Kreise im ganzen Dekanat.

Als Christen wollen wir uns auch einmischen und mitmischen bei gesellschaftlich relevanten Themen wie: Engagement für Klimaschutz und Bewahrung der Schöpfung, ökumenische Gottesdienste zur interkulturellen Woche und zu den Frauenkulturtagen, Unterstützung der Initiative des Bürgermeisters für Respekt und Toleranz und Ähnliches.

Die Einrichtungen für Senioren auf unserem Pfarreigebiet (Paulinum, Wohnstift St. Ida) sind sehr wichtige Kontaktpunkte, um ältere Menschen anzusprechen und auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Kontakte werden gepflegt zu verschiedensten Vereinen und Gruppierungen (Schützenvereine, Feuerwehr, Vorbereitungsteam Kinderkarnevalszug, Blasorchester, Spielmannszug u.a.)

## **Musik als Brücke nach innen und außen**

Die Musik nimmt seit vielen Jahren einen großen Raum ein. Sie prägt das Profil der Pfarrei durch Vielseitigkeit und Qualität. Es gibt Chöre für alle Altersgruppen, Instrumentalkreise, ein Blasorchester u.a.

Die musikalischen Gruppen und Kreise bereichern nicht nur die Gottesdienste und das Gemeindeleben, sondern binden durch Freude an der Musik auch viele Kirchendistanzierte und ihre Familien. Jährliche Workshops für Jedermann und Jedefrau, Frühlingssingen, Herbstsingen, Weihnachtssingen laden ein zum Mitmachen. Die hauptberuflich tätige Kirchenmusikerin geht in Kindergärten und Schulen und ins HOT, um Kindern durch Musik einen Zugang zu Gottesdienst und Kirche zu ermöglichen. Auch das Haus St. Ida mit Senioren-Wohngemeinschaften hat Interesse bekundet. Der Musik-Förderverein St. Bonifatius unterstützt die musikalische Arbeit und kümmert sich um die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich.

So ist die Musik eine wichtige Brücke nach innen und nach außen, die weiter gefestigt und ausgebaut werden soll.

## Umgestaltung der Bonifatiuskirche

Die Umgestaltung der Bonifatiuskirche ist sowohl aus liturgischen (statt Provisorium liturgische Feiern in würdigem Raum) wie auch aus pastoralen Gründen notwendig. Für die Umsetzung einer offenen Seelsorge sowie besondere Projekte im Rahmen des Schwerpunktes Kinder – Jugend – Familie ist der geplante Umbau eine ganz wichtige Maßnahme.

Ein Vorbereitungskreis aus Vertretern des Pfarrereirats, des Kirchenvorstands, des Gemeindefausschusses St. Bonifatius und des Seelsorgeteams befasst sich mit der Planung der konkreten Umgestaltung.

Durch die zentrale Lage der Bonifatiuskirche im Ortsteil Holsterhausen bietet es sich an, den Kirchenraum und das Umfeld der Kirche so zu gestalten, dass die Willkommenskultur der Pfarrei daran zum Ausdruck kommt: Kirche soll für alle ein gastfreundlicher Ort sein.

Auch in unserer Pfarrei ist die Zahl der Mitfeiernden im Gottesdienst rückläufig, d. h. in den meisten Gottesdiensten bleiben viele Kirchenbänke leer. Besonders bei Gottesdiensten anlässlich von Taufen, Beerdigungen, Trauungen werden weit weniger Sitzplätze gebraucht, als vorhanden sind.



Wir möchten wandlungsfähige Kirche sein und im wahrsten Sinne des Wortes beweglich. Daher ist es uns wichtig, dass die Kirchenbänke aus der Kirche entfernt werden und eine flexible Bestuhlung eingerichtet wird, damit den wechselnden Erfordernissen verschiedener Gottesdienstgrößen und unterschiedlicher Nutzung Rechnung getragen werden kann. Die Anzahl der ständig vorhandenen Sitzplätze wird so auf etwa 100 reduziert.

Es gibt schon jetzt eine Reihe von weiteren Gottesdiensten (Kitas, Schule, Jugendgottesdienste), für die eine flexible Raumgestaltung wünschenswert wäre, damit auf die jeweilige Situation der Gruppe besser eingegangen werden kann.

Auch könnten in der Bonifatiuskirche experimentelle Gottesdienste stattfinden. Es muss bei der Umgestaltung auf jeden Fall die Technik (Ton, Bild, Licht) auf den neusten Stand gebracht werden.

Ein kleinerer, aber würdiger Altar, der unter Verwendung des Materials des ehemaligen Altars gefertigt wird und der von allen Seiten nutzbar ist, soll den provisorischen Holzaltar ersetzen und der zentrale Punkt der Kirche bleiben. Ein passend zum Altar gestalteter Ambo zur Verkündigung des Wortes nicht nur in Eucharistiefeiern ist wünschenswert.

Der obere Chorraum soll, wenn der „alte Altar“ entfernt wurde, eine Fläche bilden, um dort Gottesdienste kleinerer Gruppen (z. B. Taizégebet, Früh- und Spätschichten) feiern zu können. Zugleich bietet der Chorraum die Möglichkeit für Konzerte, Theater und Präsentationen sowie Raum für die Mitgestaltung von Gottesdiensten und Feiern durch die Chöre und musikalischen Gruppen der Pfarrei.

Des Weiteren ist es wünschenswert und entspricht dem Gedanken der Gastfreundlichkeit, dass der Kirchenraum auch ein Raum der Begegnung ist, der Austausch und Kommunika-

tion ermöglicht. Solch ein Raum eröffnet sich nach Entfernung der Bänke im hinteren Teil der Kirche, den man dann auf vielfältige Weise sowohl zu sakralen als auch zu profanen Zwecken nutzen kann. Dort gäbe es nach den Gottesdiensten z. B. die Möglichkeit der Begegnung, sei es z. B. zum Austausch über die Predigt, zum Gespräch beim Kirchenkaffee, zur Begegnung und zum Austausch nach Familienfeiern, z. B. Taufen, Hochzeiten, Silberhochzeiten, Trauerfeiern. An solchen wichtigen Berührungspunkten auch Fernstehender können wir so ein Stück Willkommenskultur leben. Der freie Raum wäre in seiner Flexibilität dann auch gut nutzbar für kirchenraumpädagogische Angebote z. B. für Kitas (s. Ausführungen dort), Aktionen mit Kommunionkindern, Messdienergruppen, Pfadfindergruppen. Dort könnten dann auch Treffen zu Exerzitien im Alltag und zum BibelTeilen stattfinden.

Für die nahe Zukunft planen wir ein Projekt, um mit Menschen in Beziehung zu treten, die durchaus religiös gestimmt, aber nicht kirchengebunden sind: die „Feierabendkirche“. Dabei präsentiert sich der Kirchenraum anders als sonst. Die Teilnehmer sind nicht an Sitzbänke gebunden oder auf die Rolle des Zuhö-



renden oder des Anbetenden beschränkt. Dagegen soll der Feierabendgottesdienst durch eine gemütliche Bestuhlung, möglichst auch mit Sesseln und Tischchen in einer Atmosphäre gefeiert werden, die Dialog und Interaktion ermöglicht. Gott soll auch für unerfahrene Kirchenbesucher als Gastgeber erfahrbar sein und die Kirche ein Ort, an dem Menschen nicht isoliert ihren Glauben, sondern auch Leben miteinander teilen können. Die Liturgieform soll keinen festgefügt üblichen Rahmen haben und wenig voraussetzen. Essen sollte ebenso Bestandteil eines solchen Formats sein wie das Lesen von Schrifttexten, das Singen von Liedern (nicht unbedingt Kirchenliedern), das Hören von Musik; das Fürbittgebet und das

Zusprechen von Segen. So hoffen wir, es Menschen zu erleichtern, sich bei uns zuhause zu fühlen.

Der Eingangsbereich bietet, wenn er vom Kirchenraum – am besten durch eine Glasfaltwand – getrennt wird, die Möglichkeit für einen offenen Andachtsraum, der für alle zugänglich ist. Das Bedürfnis nach dieser kleinen Form des Gebets, oft verbunden mit dem Anzünden einer Kerze, ist nicht nur bei Gottesdienstbesuchern, sondern auch bei Menschen, die nicht zum Kern der Gemeinde gehören und bei Passanten vorhanden, die im Zuge ihrer täglichen Erledigungen an der Freiheitsstraße und Borkener Straße oder dem Markt an der Kirche vorbeikommen.

Im Sinne der Öffnung für vielfältige Nutzung dient die Einrichtung einer behindertenfreundlichen, ebenerdigen Toilette dazu, den Bedürfnissen älterer Menschen, von Menschen mit körperlichen Einschränkungen aber auch von Familien mit Kindern entgegenzukommen. Es ist angedacht, im Rahmen der inneren Umgestaltung der Kirche auch das äußere Umfeld zu optimieren und einladender zu gestalten.

## 5.2 Kinder – Jugend – Familie

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich Kinder-, Jugend- und Familienpastoral. Damit knüpfen wir daran an, was in unserer Pfarrei bereits in der Vergangenheit ein pastoraler Schwerpunkt war und es bis heute ist. Dennoch scheint es wichtig, die Arbeit in diesem Bereich zu bündeln und zu intensivieren. Deshalb haben wir nach der letzten Pfarreiratswahl den Ausschuss für Kinder, Jugend und Familien gebildet. Dem Ausschuss geht es darum, die Angebote der einzelnen Gruppierungen in der Kinder-, Jugend- und Familienpastoral zusammenzutragen und einen Austausch zu fördern.

Gleichzeitig möchten wir künftig mehr gemeinsame Aktionen, z. B. ein Kinderfest, planen und durchführen, damit deutlich wird, dass wir als unterschiedliche Gruppierungen einer Pfarrei gemeinsam mit der Botschaft des Evangeliums auf dem Weg sind.

Wie an vielen anderen Orten stellen auch wir fest, dass Kinder, Jugendliche und junge Familien für uns als Kath. Kirchengemeinde nicht mehr, oder nur noch schwer zu erreichen sind. Es gilt für uns daher immer wieder zu überle-



gen, wo es für unsere Pastoral Anknüpfungspunkte im Alltag der Menschen gibt.

Als pastorale Orte für Gemeindeentwicklung sehen wir unsere Kindertagesstätten. Diese wollen wir mehr wahrnehmen als kleinere pastorale Räume im größeren Pastoralraum der Pfarrei, besonders im Wissen darum, dass Kitapastoral zugleich immer auch Familienpastoral beinhaltet. Aus diesem Grund haben wir uns mit unseren Kitas für das Projekt „Kita-Lebensorte des Glaubens“ beworben. Dadurch, dass das Projekt von einer Person des Seelsorgeteams begleitet wird, rücken die Kitas wieder mehr in den Fokus der Gesamtpastoral der Pfarrei.

Ähnlich soll das für das Haus der Jugend in unserer Pfarrei gelten. Wie bereits beschrieben, sind dort das HOT und die OGS untergebracht. Als Träger der Einrichtung haben wir hier die Möglichkeit, mit niederschweligen Angeboten Kinder und Jugendliche anzusprechen, z. B. durch Chorprojekte oder das Einstudieren eines Musicals. Dies könnte in Zusammenarbeit mit den dort tätigen Sozialpädagoginnen geschehen, die ihre Mitarbeit schon zugesagt haben.

Ein weiteres Projekt in unserer Pfarrei ist die Firmvorbereitung.

In den vergangenen Jahren haben Jugendliche der Bontons, so nennt sich unsere Jugendleiterrunde, die Firmvorbereitung mit übernommen. Durch die altersbedingte Nähe der Jugendlichen zu den Firmbewerbern gab es dabei viele positive Effekte, wie es die Rückmeldungen der Firmlinge gezeigt haben. Nach der Firmung haben sich jedes Jahr einige Firmlinge der Leiterrunde angeschlossen, und sind seitdem in unserer Pfarrei bei unterschiedlichen Aktionen dabei. Als Seelsorgeteam wollen wir diese Art der Firmvorbereitung weiterführen. Zurzeit wollen wir unser Firmkonzept

überarbeiten, weil wir das Alter der Firmbewerber angehoben haben.

Im Rahmen der Kinder-, Jugend- und Familienpastoral hat für uns die Umgestaltung der Bonifatiuskirche eine große Bedeutung. Darüber ist bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet worden. Wir denken, dass der Kirchenraum von Kindern und Jugendlichen nicht nur als Sakralraum, sondern auch als Erlebnisraum erfahrbar sein sollte. Ein Raum, wo die biblische Botschaft nicht nur gehört, sondern auf vielfältige Weise erfahrbar wird.

Wir meinen, dass nicht die Menschen sich dem Kirchenraum anpassen müssten, sondern dass ein Kirchenraum auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen sollte. Kleine Kinder könnten so die Botschaft spielerisch kennenlernen und mit Jugendlichen bestünde die Möglichkeit, nach deren Vorstellung Liturgie zu feiern.

Auf jeden Fall wäre die neu gestaltete Bonifatiuskirche eine Bereicherung für die Liturgie und die künftigen pastoralen Aufgaben unserer Pfarrei.



## 6. Schlusswort

Der vorliegende Pastoralplan ist zunächst einmal ein „Papier“, das Ziele und Schwerpunkte für unsere Pfarrei St. Antonius und Bonifatius in den nächsten Jahren beschreibt. Die an der Erstellung Beteiligten sind sich bewusst, dass dieses Papier mit Leben gefüllt werden muss.

**Glauben ist kein Zustand,  
sondern ein Weg.**

Darum müssen die konkreten Schritte in den Gremien, mit den Pfarreimitgliedern und allen Interessierten immer wieder reflektiert und überprüft werden.

Somit ist der Pastoralplan nicht abgeschlossen und erledigt, sondern bedarf der ständigen Weiterentwicklung. Wir bleiben weiter auf dem Weg und vertrauen dabei auf Gottes Heiligen Geist und seinen Segen zu unserem Tun, damit unser Handeln zum Segen wird für die Menschen. Wie Abraham bitten wir um den Mut, Vertrautes hinter uns zu lassen und neue Wege zu gehen mit der Verheißung Gottes, dass er uns führt.

Dorsten-Holsterhausen im März 2020

### An der Erstellung des Pastoralplans waren beteiligt:

Seelsorgeteam	Peter Boßmann
	Jochen Hogeweg
	Annegret Lewin
	Thomas Pyszny
Pfarreirat	Jutta Feller
	René Franken
	Iris Hogeweg
	Margret Rother
	Klaus Stratmann-Nienhoff
Kirchenvorstand	Birgit Sachs

Bei der Erstellung unseres Pastoralplanes haben wir uns durch Herrn **Klaus P. Optenhövel** begleiten lassen. Für seine Moderations- und Beratungsarbeit bei der Erstellung unseres Pastoralplanes danken wir ihm herzlich ([www.lebenswege-geistlich-begleiten.de](http://www.lebenswege-geistlich-begleiten.de)).

Unter dieser Mailadresse oder per Brief an eines der Pfarrbüros erwarten wir gerne Ihre **Kommentare, weiterführenden Ideen und Anregungen:**

[ideen@st-antonius-bonifatius-dorsten.de](mailto:ideen@st-antonius-bonifatius-dorsten.de)



## Anlage zu 3.2.4

### Kindertageseinrichtungen

Zur Pfarrei St. Antonius und Bonifatius gehören die drei TEK des Kita-Verbundes St. Antonius, St. Bonifatius und St. Ida. Die Kita St. Antonius bildet zusammen mit der Kita St. Ida das Familienzentrum „Miteinander“ im Verbund.

#### **Kita St. Antonius**

Leitung: Frau Silke Grabutznat  
 Gruppen: 3 Gruppen  
 Plätze: 67 (davon 12 für Kinder unter drei Jahren)

Die Kita liegt im dörflich geprägten Stadtteil Holsterhausen. Zur Kita gehören drei Gruppenräume mit den entsprechenden Neben- und Mehrzweck- sowie Sozialräumen. Ein großzügiges Außengelände umschließt die Kita. Die Kita arbeitet nach dem situationsorientierten Ansatz und lebt seit vielen Jahren Inklusion.

#### **Kita St. Bonifatius**

Leitung: Herr Florian Schwerhoff  
 Gruppen: 2  
 Plätze: 45 (davon 6 für Kinder unter 3 Jahren)

Die Gruppen- und Nebenräume wurden den Erfordernissen im Lebensraum Kita angepasst. Neben dem situationsorientierten Ansatz bildet gelebte Inklusion einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit. Die Kita grenzt an ein Waldgebiet und befindet sich am Rande von Holsterhausen. Ein großzügiges naturnahes Außengelände bietet viel Platz für Naturerfahrungen.

#### **Kita St. Ida**

Leitung: Frau Andrea Borg  
 Gruppen: 3  
 Plätze: 67 (davon 12 für Kinder unter 3 Jahren)

Mit den Schwerpunkten Sprache, Bewegung und Ernährung ist die Arbeit vom situationsorientierten Ansatz geprägt. Als weiterer Schwerpunkt der Arbeit wird Inklusion gelebt. Dazu

finden sich in den umgestalteten Räumen sowie dem großzügigen Außengelände viele Möglichkeiten und Herausforderungen.

Die einzelnen Kindertageseinrichtungen unterschieden sich sehr deutlich in der Form der Zusammenarbeit. Auch nach der Fusion 2017 ist die Zusammenarbeit zwischen den beiden Einrichtungen des Familienzentrums deutlich enger, was sich aus der Geschichte heraus ergibt. Leider hatte sich die Kita St. Bonifatius damals gegen das Familienzentrum entschieden. So war sie lange nicht nur durch ihre Lage nicht so mit den beiden anderen Einrichtungen verbunden. So ist es ein Ziel des Kita-Verbundes alle drei Einrichtungen gleichermaßen und gleichwertig an der Entwicklung und Gestaltung der Bildungs- und Erziehungsarbeit zu beteiligen.

In den Kindertageseinrichtungen der Pfarrei treffen junge Familien aufeinander, die ganz unterschiedliche oder keinerlei Erfahrungen mit dem Glauben und der katholischen Kirche gemacht haben. Es gibt sowohl Bindung als auch Gleichgültigkeit und Ablehnung gegenüber dem kirchlichen Milieu. Gleichzeitig kommen die Familien aus ganz unterschiedlichen

sozio-kulturellen Milieus. So hat jede Kindertageseinrichtung für sich ihre Herausforderungen und Möglichkeiten. Gibt es Sprachbarrieren oder wird der christliche Glaube ganz offen abgelehnt?

Vorrangig sind die drei Einrichtungen aufgefordert gemeinsam ein katholisches Profil der Kindertageseinrichtungen der Pfarrei zu entwickeln.

*Was macht uns als katholische Einrichtung aus?*

*Was kann ein Mehrgewinn an Gemeinschaft, am Miteinander und an der Erfahrung des christlichen Glaubens sein?*

*Wie erleben die uns anvertrauten Kinder die „frohe Botschaft“ und wie können wir Familien in ihrem Glauben, ihren Fragen und ihrer Auseinandersetzung unterstützen und begleiten?*

Hier soll uns die gemeinsame Erarbeitung das Zusammenwachsens im Kitaverbund erleichtern und alle Mitarbeiter in den Teams beteiligen.

Ein weiteres Ziel ist die Fortbildung und Begleitung der Erzieherinnen in den Einrichtungen.

gen. Sie brauchen Raum und Zeit, um sich mit ihrem persönlichen Zugang zum Glauben und zur Arbeit in der katholischen Einrichtung auseinander zusetzen. Nur so können sie mit den Kindern den Glauben leben, Vorbild sein und Antworten auf die Fragen der Kinder oder Eltern finden. Dies kann in gemeinsamen Dienstbesprechungen in den Kita-Teams mit Vertretern des Seelsorgeteams oder auch zusätzlich durch die Teilnahme am Projekt „Kita – Lebensort des Glaubens“ stattfinden. Hier soll Interesse seitens des Kita-Leitungsteams bekundet werden.

Für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen stellen sich dann ganz praktisch Fragen wie: Was haben wir bisher in der religionspädagogischen Arbeit gemacht – was möchten wir auch weiter tun – was wollen wir neu gestalten – wovon wollen wir uns verabschieden?

Bisher fanden die religiösen Impulse, Andachten und Feiern meistens in den Einrichtungen statt. Oft wurde aus Gründen der Entfernung oder Zeitressourcen nicht die Kirche als Ort gewählt. Jetzt soll Kirchenraumpädagogik auch ihren Raum in der religiösen Arbeit mit den Kindern und auch Eltern bekommen.

Die Kindertageseinrichtung sind Gemeinde im Kleinen und haben oft doch ganz andere Anforderungen zu erfüllen oder unterscheiden sich von den Angeboten der anderen Gruppierungen in den Gemeinden. Gleichzeitig ist die gute Vernetzung zu allen Gruppierungen in der Gemeinde wichtig, damit auch in der Kita der Lebensort des Glaubens sein kann. Hier gilt es noch entsprechende Strukturen und Vernetzungen weiter aufzubauen bzw. zu fördern.

Roswitha Gernemann-Labenz (Verbundleitung)

## Anlage zu 3.2.5

### Haus der Jugend

Das Haus der Jugend ist ein offener Treff für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Es bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten, ihre freie Zeit zu gestalten und zu erleben.

Besonders entscheidend hierbei ist der offene Charakter dieser Form kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit. Offen sein bedeutet unter anderem: Präsent zu sein für Kinder und Jugendliche unabhängig von Geschlecht, Religionszugehörigkeit und sozialem Status; es heißt aber auch, offen auf junge Menschen zuzugehen und sie in ihrer Person mit allen Stärken und Schwächen anzunehmen und anzuerkennen. Offenheit beinhaltet z.B. auch Ehrlichkeit, Freiwilligkeit, Gewaltlosigkeit, Grenzen zu ziehen, Toleranz und Achtung vor dem Anderen zu haben.

Gerade die Zugehörigkeit zu einer Gruppe eröffnet die Chance, selbst schwierige Probleme anzusprechen, sich Hilfe zu geben oder zu holen, Konflikte gewaltlos auszutragen, aber auch gemeinsam Spaß zu haben, neue Freunde und Freundinnen zu finden und die eigene Person als liebenswert und wertvoll zu erfahren.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der katholischen Jugendarbeit und sie muss es auch bleiben, denn insbesondere Kirche hat den Auftrag jungen Menschen Hilfestellung zu leisten und ihnen das Gefühl zu vermitteln, ernst genommen und als Mensch geliebt zu werden.

Wir betrachten uns als Angebotshaus, welches alters-, geschlechts- und kulturbezogen arbeitet. Das Haus verfügt auf rund 1000m<sup>2</sup>, verteilt auf 2 Etagen, über verschiedenste Angebots- und Gruppenräume, ein Café, einen Veranstaltungssaal sowie eine Kegelbahn. Die Vielfalt der Gruppen-, Musik-, Tanz und Kinderangebote sowie Sport, Freizeit- und Ferienmaßnahmen wird vor allem durch das hauptamtliche Personal aber auch durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gestaltet.

Der offene Treff ist täglich von 14.30 bis 20.00 Uhr geöffnet, freitags bis 21.00 Uhr, sowie an einem weiteren Tag in der Woche, wenn Bedarf besteht.

Das Internetcafé ist immer ab 16.00 Uhr geöffnet, im offenen Café kann man sich treffen, spielen Musik hören oder einfach entspannen.

Wer aktiv sein möchte, kann Billard, Kicker oder Tischtennis spielen oder sich auf der Kegelbahn austoben.

Hinzu kommt eine große Anzahl von Kursen, an denen teilgenommen werden kann: Kochkurse, Seidenmalerei, Töpfern, offene Holz- und Malwerkstatt, Theatergruppe für Kinder. Regelmäßig finden samstags Mal-, Koch- und Töpferworkshops statt, an denen Eltern mit Kindern, bzw. Großeltern mit ihren Enkelkindern gemeinsam teilnehmen können.

Mehrere Rockkonzerte im Jahr, ein zweiwöchiger Ferienspaß im Sommer, ein einwöchiger Ferienspaß im Herbst und etliche Sonderveranstaltungen ergänzen unsere Angebotspalette.

Seit Ende 2004 haben wir unser Angebot durch den Bereich des offenen Ganztages an der Bonifatiusgrundschule erweitert, die in der Zeit von 13.00 bis 16.00 Uhr ebenfalls in unserem Haus untergebracht ist.

Täglich erleben 65 Kinder den Offenen Ganzttag in unseren Räumen. Gemeinsam wird zu Mittag gegessen, gespielt, gebastelt und getobt, aber es werden auch unter Betreuung

die Hausaufgaben erledigt. Jeden Tag gibt es besondere Angebote: Sportangebote in der Turnhalle der Schule, Spiel und Spaß auf der Kegelbahn, verschiedene Bastelangebote, Spielangebote im Saal oder Hof, Computerkurs am Freitag.

Seit 2009 betreuen wir zudem den offenen Ganzttag an einer Realschule im Stadtteil. Schule und Offene Kinder- und Jugendarbeit haben vieles gemeinsam. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung, fördern Bildungsprozesse und helfen ihnen bei der Integration in die Gesellschaft. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Kooperation mit Schule für alle Beteiligten, besonders aber für die Kinder und Jugendlichen, gewinnbringend ist.

Sylvia Peter (Leitung HOT)



Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!

Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.

Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,  
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

(GL 813, Klaus Peter Hertzsch)